

Die zur Anwendung gelangten Platten bestanden aus schwarzlackiertem Blech und besaßen einen erhabenen Rand, so dass sie als kleine Schalen erschienen. Die empfindliche Schicht bestand aus Bromsilbergelatine und zeichnete sich dadurch aus, dass sie ausserordentlich dünn war und dass die Gelatine sehr weich war, damit sie in möglichst kurzer Zeit von den verschiedenen zur Anwendung kommenden Flüssigkeiten durchdrungen werden konnte. Die Entwicklung der Platte geschah mit Rodinal und die notwendige Bleichung mit Sublimat.

Weil man nun im allgemeinen im Ferrotypverfahren nur kurze Belichtungen braucht, man anderseits aber auch durch entsprechende Quantitäten Pulver eine grosse Lichtwirkung erzielen kann, konnte es nicht ausbleiben, dass das Blitzlicht auch nach und nach in weiteren Ferrotypkreisen Beachtung fand. Unter Verwendung möglichst lichtstarker Objektive und praktischer Blitzlichteinrichtung ist man daher im stande, mit allen bekannten Verfahren zu arbeiten, jedoch wird man aus besonderen, sich von selbst ergebenden Umständen zu einer möglichst lichtempfindlichen Schicht seine Zuflucht nehmen, und ist daher hier das Bromsilbergelatineverfahren zunächst zu beachten.

Für das Arbeiten mit Blitzlicht ist die Beleuchtungsfrage von allergrösster Wichtigkeit, weil zwischen natürlichem und künstlichem Licht ein sehr grosser Unterschied ist und die Regulierung des letztern zur Erzielung guter, wenigstens genügender Resultate gar nicht so einfach ist.

Beim Arbeiten mit Tageslicht hat man es immer mit diffusem Licht zu thun, und jede Öffnung, durch welche es einfällt, erscheint als eine leuchtende Fläche. Beim künstlichen Licht ist das nicht der Fall. Jede künstliche Lichtquelle erscheint an und für sich punktförmig und wirkt daher in ganz eigener Weise. Die Beleuchtung ist damit ungemein hart, indem sich Licht und Schatten fast